

Alfred Escher vom Gotthard

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **157 (1884)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schreiben, denn der Alte hat es im Schlafe wärmen wollen, und weil es ihm so lieb war, im Arme erdrückt. Jetzt ist es gestorben und die Alten gehen ganz traurig im Hause und im Hofe herum und suchen das Junge überall. Denn sie meinen, es habe sich nur versteckt und wolle mit ihnen Verbergis machen.“

Der Kalenderschreiber kann nicht Alles erzählen, was der Augustin war und leistete. Jedenfalls war er ein ganzer Mann von ächtem Schrot und Korn, ein prächtiger Erzieher, Redner, Volks- und Staatsmann, aber auch ein religiöser Mann, was noch mehr bedeuten will, und wie er mit der Bekämpfung des Ultramontanismus angefangen, so stellte er sich in seinen alten Tagen wieder mit jugendlicher Begeisterung den Unfehlbarkeitsansprüchen Roms gegenüber und an die Spitze der christkatholischen Bewegung.

Kein Wunder war des Landammanns Leichenbegängniß zu Lenzburg so großartig und wußten alle Redner den großen Todten nicht genug zu preisen. Gewiß wird Augustin Keller stets zu den größten Volksmännern der Eidgenossenschaft gezählt werden. Auch der Kalenderschreiber wünscht:

Lebe wohl und lebe fort in Allen,
Die dem Zauber deiner Rede lauschten,
Die geblickt in deine treuen Augen,
Die den Händedruck einst mit dir tauschten!
Lebe fort im ganzen Schweizervolke,
Daß des Unheils düst're Wetterwolke
An der Republik vorüberziehe
Und der Ahnen Kraft uns nicht entfliehe!

Alfred Escher vom Gotthard.

Am 6. Christmonat 1882 ist ein Mann gestorben, welchen der Kalenderschreiber auch nicht vergessen darf — seit Jahrzehnten einer der angesehensten Eidgenossen, der Zürcher Alfred Escher.

Im Jahr 1819 als der Sohn eines begüterten Kaufmanns geboren, den sein Unternehmungs-

geist nach Amerika geführt hatte, besuchte er zuerst die Schulen der Stadt Zürich, kam dann zu einem Pfarrer auf's Land, dann auf's Gymnasium und die Hochschule, wo er die Rechte studirte. 1842 bestand er ein vorzügliches Doktor-Examen und wurde Privatdozent.

Nun begann auch seine politische Laufbahn. Sein Eintritt in den Großen Rath erfolgte 1844; 1845 vertritt er seinen Stand bereits als dritter Gesandter bei der Tagsatzung. Begrüßten die Liberalen freudig den aufstrebenden Politiker, wurde er dagegen von den Konservativen scharf angegriffen. Doch Escher gebot damals schon über jene kühle, staatsmännische Haltung, die ihm über manchen Gegner den Sieg verschaffte. Er verfolgte klug und besonnen sein Ziel, trat 1848 in die Regierung ein, reiste 1849 als eidgenössischer Kommissär nach dem Tessin, wurde auch in den Nationalrath gewählt, zu dessen einflußreichsten Mitgliedern er dann stets gehörte.

Der neue Schweizerbund schuf den Boden für neue Werke. Es begann der Eisenbahnbau und entstand die Nordostbahn, bei deren Gründung Escher in erster Reihe stand. Bei der wichtigen Frage, ob in der Schweiz der Bau und Betrieb von Eisenbahnen Privatgesellschaften zu überlassen oder vom Staat aus durchzuführen sei, war der Berner Stämpfli für den Staatsbau und fand in Alfred Escher seinen bedeutendsten Gegner. Wer damals Recht hatte, hat sich seither zur Genüge gezeigt. Um die Mitte der Fünfziger Jahre schied Escher aus der Zürcher Regierung, um sich ganz den Interessen der Nordostbahn und der Kreditanstalt zu widmen. Er blieb aber im Nationalrath und zwar als eines seiner einflußreichsten Mitglieder, bis er sich in den letzten zwölf Jahren seines Lebens je länger je mehr von der Politik zurückzog.

Es beschäftigte ihn andere Arbeit. Den Durchstich der Alpen, den Bau der Gotthardbahn, dieses Riesenwerk wollte er bewältigen. Ungeheure Schwierigkeiten thürmten sich vor ihm auf, die berechtigte Eifersucht einzelner Landestheile, der Widerstand derjenigen, welche für die Unabhängigkeit des Vaterlandes fürchteten und eine neue Eisenbahnmacht besorgten, dann auch Intriguen und finanzielle Schwierigkeiten — all' das



Alfred Escher.

mußte überwunden werden und er hat es auch überwunden, unter Aufbietung seines ganzen Talentes, seines riesigen Fleißes und seiner unbesiegbaren Fähigkeit. Was er hier geleistet, ist ein Stück Geschichte.

Der Jubel, welcher durch's Land brauste, als der Berggriese durchbrochen war, klingt uns noch in den Ohren. Für Escher mußte es eine Stunde des stolzesten Triumphes sein. Doch hielt er sich unter Hinweis auf seine gestörte Gesundheit

von den Festlichkeiten fern, und Andere, die sich weniger angestrengt, sprachen dafür in lauterem Tone. Aber Escher's Name ist mit dem Gotthard für immer verbunden, und denkt der Schweizer mit Stolz an einen Escher von der Linth, so bleibt ihm fortan auch im Gedächtniß der

Escher vom Gotthard.